

Predigt für das Weihnachtsfest

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei und bleibe mit uns allen.

Gemeinde: Amen.

Das Wort Gottes, das dieser Predigt zugrunde liegt, lesen wir im Brief des Apostels Paulus an die Galater im 4. Kapitel:

- 4 Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan,**
- 5 damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.**
- 6 Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!**
- 7 So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.**

Wir beten: Gott, Heiliger Geist, öffne uns Ohren und Herzen für das Wort des Lebens. Lass Hören und Verkündigen gesegnet sein.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde!

Ganz gewiss haben die Christen in Galatien damals nicht Weihnachten gefeiert wie wir heute: mit Christbaum und Kerzen, mit Lebkuchen und Weihnachtsgans und mit den Jahr für Jahr reich gedeckten Gabentischen. Und auch die Reise in den Kurzurlaub zu Weihnachten – sei es zum Skifahren oder in den warmen Süden – gab es damals nicht. Ja, vermutlich war Weihnachten für sie überhaupt kein Fest.

Wir wissen, dass der Tag der Geburt Jesu erst von der Mitte des vierten Jahrhunderts an festlich begangen wurde.

Auch wenn es damals kein Weihnachtsfest gab – der Apostel Paulus wollte, dass die Geburt des Heilandes für die Galater ein Ereignis sei, das ihr Leben verwandelte. Und gerade das haben die Christen in Galatien nicht gemacht! Sie haben zwar durch den Apostel Paulus die Frohe Botschaft von Jesus Christus gehört, aber sie haben keine Folgerungen für ihr Leben daraus gezogen.

Paulus ist darüber geradezu entsetzt. „*O ihr unverständigen Galater!*“, nennt er sie vorher (Kapitel 3, Vers 1).

Doch jetzt bitte nicht vorschnell über die Galater herziehen, liebe Gemeinde! Fassen wir uns doch gleich mal an die eigene Nase: Was ist denn Weihnachten für uns? Messen wir dem Geschehen damals im Stall von Bethlehem wirklich weltverändernden Charakter bei? Gut, wir zählen die Jahre nach diesem Ereignis. Und selbst der, der das Wort „Christi Geburt“ vermeiden möchte, und statt dessen von der „Zeitwende“ spricht, der bezeugt – ohne es zu wollen – die große Bedeutung der Geburt Jesu.

Was damals fast unbemerkt in Bethlehem geschah, das beschreibt der Apostel Paulus hier so: „**Als aber die Zeit erfüllt war ...**“

Stellen wir uns vor: Die Zeit fließt dahin wie ein Fluss, tagaus, tagein. Von Jahr zu Jahr ergießt der Strom seine Wasser in ein riesiges Staubecken, immerzu, unaufhaltsam. Es scheint immer so weiter zu gehen. Doch mit einem Mal ist das Becken voll, und die Fluten ergießen sich über die begrenzenden Ufer. Die Zeit ist erfüllt!

Man könnte auch sagen: Gottes Stunde hat geschlagen. Es ist, wie wenn am Himmel eine dunkle Wolkenwand plötzlich aufreißt und ein gleißender Sonnenstrahl auf die Erde trifft. So trifft Gottes Herrlichkeit in unsere Menschenwelt ein.

Dies geschah an Weihnachten! Und das hat so gar nichts zu tun mit mildem Kerzenglanz und Liedern vom „holden Knaben mit lockigem Haar“ und Glocken, die in dieser Zeit besonders süß klingen!

„**Als aber die Zeit erfüllt war ...**“, das heißt auch: Als Gott es nicht mehr aushielt, was die Menschen aus seinem Wort gemacht hatten. Als er es leid war, wie sie mit ihm und ihresgleichen umgingen, da sandte er seinen Sohn, damit er litt für die Sünde der Welt!

Der Apostel Paulus beschreibt es hier ganz schlicht: „... **geboren von einer Frau.**“ Bei einer Geburt geht es gar nicht lieblich zu: Da wird gelitten und geweint, geschrien und geblutet; da geht es oft hart am Tod vorbei. So sicherlich auch damals im Stall in Bethlehem.

Und doch: Mit dieser Geburt, so sagt Paulus, sandte Gott seinen Sohn! In diesem unscheinbaren Kind wird Gott Mensch, einer von uns, unser Bruder Jesus Christus! Da ist beides dicht beieinander: göttliche Herrlichkeit und menschliche Armut, Licht und Dunkel, Glanz und Not.

Aber mit dieser doppelten Botschaft ist Paulus noch nicht zu Ende. Er legt Wert darauf, dass dieser damals Geborene „**unter das Gesetz getan**“ wurde. Und damit ist nicht nur das Gesetz des Alten Bundes gemeint, sondern Paulus denkt auch an die mächtigen Ordnungen und Bestimmungen, denen ein Mensch in seinem Leben unterworfen ist, in die wir ja auch hinein gebunden und hinein verflochten sind – jeder Einzelne von uns.

Unsere vielfachen Abhängigkeiten von Kräften und Gewalten, die über uns verfügen: Wir können nicht leben ohne Luft und Licht, ohne Essen und Trinken. Wir sind angewiesen auf die Gaben der Natur. Wir sind verknüpft mit der Welt der Tiere und Pflanzen. Kurz: Wir sind nicht frei – keineswegs!

Diese Abhängigkeit gibt uns nicht nur Geborgenheit, sie kann uns auch quälen und drücken und ängstigen. Vor allem, wenn man bedenkt, dass am Ende ausnahmslos und unausweichlich der Tod auf uns wartet!

Die Erfolge, die Menschen auf vielen Gebieten erzielt haben, sind beachtlich, zweifellos. Aber immer wieder wurden uns unsere Grenzen schmerzlich bewusst gemacht – gerade oft dort, wo wir auf eine Zukunft in Frieden und Freiheit hofften.

Eben noch waren wir stolz auf die großartigen Erfolge in Wissenschaft und Technik – und schon macht sich Entsetzen darüber breit, dass die Geister, die wir riefen, sich als Dämonen erweisen. Was den Fortschritt bringen sollte und uns zu befreien schien, versklavt uns; was uns das Leben versprach, bringt uns den Tod.

Dabei haben wir doch Sehnsucht nach Leben und Freiheit! Viele unserer alten Weihnachtsbräuche sind eigentlich Zeichen dieser Sehnsucht nach Licht und Leben. Aber was nützt es, wenn wir „alle Jahre wieder“ unsere Lichter anzünden, wenn wir uns für ein paar Stunden liebevoll gebärden, während die Welt in Dunkelheit und Hass zu versinken droht? Wenn wir mit festlichem Glanz eine heile Welt vortäuschen die in Wirklichkeit einer Katastrophe entgegen taumelt? Bleibt schließlich nicht doch alles beim Alten? Die Welt sieht doch nach Weihnachten kein bisschen anders aus! Oder?

Wer so denkt, denkt wie die Galater! „**Als aber die Zeit erfüllt war ...**“ Und die Galater taten, als ob nichts geschehen wäre. Paulus war erschrocken, als er erfuhr, dass die Galater sich wieder in die alte Welt der sie knechtenden Satzungen begeben wollten. Man kann doch nicht von Gottes großer Tat wissen – und dann doch alles beim Alten lassen! Paulus wäre fassungslos gewesen, wenn man ihm gesagt hätte, dass dies nach Jahrhunderten auch noch geschieht: Weihnachten wird bei uns vielerorts maßlos gefeiert, als eine Episode; aber es wird nicht gelebt!

An Heiligabend zu den Christvespern und den Mitternachtsgottesdiensten sind die Kirchen voll. Doch nur wenige, die (vor-) gestern von dem großen Geschenk Gottes gehört haben, können heute noch etwas damit anfangen, nehmen die Worte auf, bewegen sie in ihren Herzen. Ist ihnen die Botschaft von der Gnade Gottes zu fremd, zu unwahrscheinlich? Oder sind sie sich selbst genug? Für gut geheizte und festlich herausgeputzte mitteleuropäische Wohnzimmer kann die orientalische Stallatmosphäre sehr störend sein!

Der Apostel Paulus malt uns hier ein Bild vor Augen, das uns zwar fremd ist; das aber doch erkennen lässt, was er damit sagen will: Da leben in einem großen bäuerlichen Anwesen jener Zeit Kinder und Knechte, also Freie und Unfreie. Zwischen ihnen ist äußerlich kein Unterschied erkennbar: Sie alle sind bestimmten

Ordnungen und Satzungen verpflichtet. Aber dann kommt der Tag der Mündigkeitserklärung. Jetzt wird klar, was bisher verborgen war: Die Einen sind und bleiben Sklaven, die Anderen aber sind die Erben als Kinder des Vaters. Jetzt werden sie ganz anders leben und wirken: als die erbberechtigten Söhne und Töchter; als solche, die frei sind und sich nicht knechten lassen müssen, weil sie Kinder des Herrn sind, der ihr liebender Vater ist.

Der an Weihnachten in unsere Welt kam, hat sich den Bedingungen des menschlichen Lebens unterworfen, hat keinen Satz des alten Gesetzes aufgelöst, sondern hat uns einen neuen Weg zu Gott eröffnet: seinen Weg zu unserem Vater. Er ist unser Bruder geworden. In ihm sind wir Gottes Kinder. Erben der Herrlichkeit, die auf uns wartet. Nun leben wir als Freie und können in völliger Gewissheit auf die Erfüllung warten, wenn er wiederkommen wird. Das verdanken wir IHM, Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dem Heiland und Retter der Welt, dessen Menschwerdung wir feiern.

„Alle Jahre wieder“ sollten wir uns auch fragen, liebe Gemeinde, was denn diese aufwändige Weihnachtsfeier für einen Sinn hat. Es ist richtig: Ein Fest, das uns nur für ein paar Stunden bewegt, ist sinnlos. So etwas lohnt die Mühe nicht. Sich aber darauf zu besinnen, dass Gott mit der Geburt seines Sohnes nicht nur die Zeitenwende begründet, sondern das ewige Leben für alle, die auf ihn vertrauen – das ist wahrhaftig ein Grund zu festlicher Freude!

Wir wollen dem Apostel Paulus dankbar sein, dass er uns die Augen für diese frohe Botschaft öffnet.

Ja, am Heiligen Abend können wir uns gut und gerne einfangen lassen vom Glänzen und Klingen, von Sehnsüchten und Hoffnungen, von Erinnerungen und Wünschen, von schönen Melodien und gewohnten Worten. Das alles brauchen wir gar nicht aufzugeben. Von heute Morgen an aber sind wir wieder ein Jahr lang zur Antwort aufgefordert. Heute haben wir uns darüber klar zu werden, was wir da eigentlich so festlich begehen.

Es ist das Größte, was sich auf unserer Erde zugetragen hat. Mit Jesu Geburt hat unsere Befreiung begonnen, die Befreiung von allen bösen Mächten und vom ewigen Tod. Wir sind nun Kinder Gottes; Kinder dessen, zu dem wir sagen können: „Lieber Vater!“

Die Geburt des Gottessohnes im Stall von Bethlehem hat uns zu Gottes Kindern gemacht! Und das soll kein Grund sein zu frohem, dankbarem Feiern?!

Die Galater hatten durch den Apostel Paulus von diesem entscheidenden Ereignis erfahren. Und dann haben sie doch weitergelebt wie bisher: ängstlich, abhängig, bekümmert. Gequält von der Vergangenheit, bedrückt von der Gegenwart, besorgt um die Zukunft. Sie haben die Botschaft der Weihnacht gehört, aber sie haben nicht danach gelebt. Die Galater haben vergessen, aus Weihnachten die Folgerungen zu ziehen.

Und wir? Wir sind doch keine Galater! Oder? Amen.

Wir beten: Herr Gott, lieber himmlischer Vater!

In deinem Sohn Jesus Christus bist du Mensch geworden, in ihm sind wir deine Kinder. Den Kranken brachte er Heilung, den Angefochtenen machte er neuen Mut, die Traurigen tröstete er.

Wir bitten dich: Gib uns, dass wir Wege und Worte finden, von der Geburt Christi Zeugnis zu geben, damit die Welt begreift und ergreift, was du in Jesus Christus mit uns begonnen hast. Dazu ermutige uns immer wieder mit den Gaben deines Geistes.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der über alles menschliche Verstehen ist, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge:	Wir Christenleut haben jetzund Freud	ELKG 22
	Freuet euch, ihr Christen alle	ELKG 25
	Dies ist der Tag, den Gott gemacht	ELKG 34

Verfasser: Pfarrer Rainer Kempe
Bergstr. 17a
34576 Homberg (Efze)
Tel.: 0 56 81 / 55 21
e-mail: homberg@selk.de